

### **Impressum**

ABTEI KÖNIGS MÜNSTER MESCHEDE

#### Herausgeber

Abtei Königsmünster Klosterberg 11

59872 Meschede 0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

#### Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press, Abtei Münsterschwarzach

Umschlag

Schmiede

Bäckerei

#### **Inhalt**

Editorial

#### Seite

3

4	Opus manuum - Hand-werk		
9	"Du machst die Kutten für die Mönche?!"		
	Zwei Mitarbeitende über ihre Arbeit im Kloster		
12	Salbsteine		
<b>L</b> 4	"Sie sind dann wirklich Mönche, wenn!" RB 48,8		
16	Lokal verwurzelt und global aktiv		
	Die Orgelbauwerkstatt Klais in Bonn		
20	Neue Entwicklungen im Peramiho Hospital		
22	Der Taifun auf den Philippinen und seine Nachwirkungen		
26	Benedictine Education – A gift to the world		
28	Der kleine Mönch - Ora et Labora		
30	Impuls zur Fastenzeit		
32	Ein "farbenfrohes" Leben Das Portrait		
35	Termine		
37	Aktuelles		

### Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



wenn der erste "Gruß aus der Abtei Königsmünster" des Jahres 2014 erscheint, ist bei den meisten von uns wieder der Alltag eingekehrt. Der große Theologe und Gottsucher Karl Rahner hat einmal geschrieben: "Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut."

Von einem wichtigen Bereich unseres klösterlichen Alltags handeln viele Beiträge des vorliegenden Heftes. Es geht um die verschiedenen Arten von Handwerkern und Handwerk, die Benedikt in seiner Klostergemeinschaft vorsieht und die sich in einer großen Vielfalt in der Geschichte des Mönchtums entwickelt haben. Im letzten Jahr durften wir auf 25 Jahre Kunstschmiede zurückschauen, in diesem Jahr feiert Bruder Alexander, dem das Portrait dieser

Ausgabe gewidmet ist, mit uns das Silberne Jubiläum der Handweberei, und Bruder Andreas geht in das 60. Jahr als Schneidermeister. Alle Produkte, die in unseren Werkstätten und Betrieben produziert werden, werden im Abteiladen verkauft, der am 18. Januar mit verändertem Gesicht wiedereingeweiht wurde. Und wir berichten über neue Entwicklungen unseres Orgelprojektes und stellen in diesem Zusammenhang eine auswärtige "Handwerksfirma" vor, mit der wir eng zusammenarbeiten.

Wie immer berichten wir auch in dieser Grußausgabe aus unseren Missionsgebieten und schauen dabei auch auf den schrecklichen Taifun auf den Philippinen zurück, der vieles, was frühere Generationen mühsam aufgebaut haben, über Nacht zerstört hat.

Die Fastenzeit, die in diesen Tagen beginnt, kann für uns eine Gelegenheit sein, sich wieder in die "Tugend des Alltags" einzuüben: Das zu tun, was uns in unserer Arbeit, in dem "Handwerk", was uns anvertraut ist, möglich ist – und das, was uns als unmöglich erscheint, getrost Gott anzuvertrauen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Vorbereitungszeit auf Ostern hin – dass wir, wie es der hl. Benedikt sagt, "mit geistlicher Sehnsucht und Freude das heilige Osterfest erwarten" mögen! Herzlich grüße ich Sie im Namen der ganzen Gemeinschaft von Königsmünster!

J. Mouras Junge 053

P. Maurus Runge OSB

# Opus manuum - Hand-werk

von Pater Abraham Fischer OSB, Prior und Schmied





otos: Roman Weis

Mit diesem Zitat aus Schillers Welten-Gedicht "Das Lied von der Glocke" möchte ich meine Gedanken zum Leitthema "Handwerk" dieser Ausgabe unseres "Gruß aus der Abtei Königsmünster" einleiten. Schillers Gedicht ist die Übertragung handwerklicher Vorgänge auf das menschliche Leben, beschrieben anhand archaischer Bilder aus dem Handwerk des Glockengießens. Schiller deutet auf diese Weise das menschliche Leben in seiner ganzen Tiefe. Viele Zitate des Gedichtes finden sich im allgemeinen Sprachbewusstsein der Deutschen wieder zum Teil in Originalzitaten, zum Teil in humorvoll plagiierten Versionen. Handwerk scheint in diesem Sinn gedeutet etwas Allgemeingültiges zu haben.

Das kommt nicht von ungefähr: schon in der Bibel wird Gott selbst als Handwerker beschrieben. "Du verankerst die Bal-

ken deiner Wohnung im Wasser...Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet; in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken." So lesen wir in Psalm 104. Damit wird Handwerk verstanden als das Verändern von Welt mit einem bestimmten Ziel und Nutzen. Mit der Vorstellung, dass Gott selbst die Erde mit seinen "Händen" geschaffen hat, verbindet sich auch die Einsicht, dass der Mensch, der diese Erde verändert, an Gottes Werk teilhat. Im Positiven verstanden, setzt der Mensch das Werk Gottes fort. Dieser Anteil an der Schöpferkraft Gottes fordert aber auch eine ethische Verpflichtung. Die Welt kann und soll nur im Sinne Gottes verändert und entwickelt werden. Purer Eigennutz oder Ausbeutung, die der Gesamtgemeinschaft der Menschheit schaden, sind nicht im Sinne Gottes. Das "opus manuum" - wie man den deutschen



Begriff Handwerk im Lateinischen findet - ist konvergent zum "opus Deum" - der Schöpfung Gottes.

"Das ists ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschaffen mit seiner Hand." - so Schillers Verständnis des Handwerks. Den Menschen verbindet Verstand und Herz, also Einsicht und moralische Bezogenheit mit seinem Werk. Und genau darin unterscheidet sich der Mensch von Tier und Maschine.

Was nun bedeutet das für das Handwerk im Kloster, konkret das Handwerk in der Abtei Königsmünster? Dieses bestand erst einmal darin, dass möglichst alle Gebrauchsgegenstände von den Mönchen und den Angestellten in den klostereigenen Betrieben produziert wurden. Das Kloster verstand sich in erster Linie als autarker Wirtschaftsbereich. Dieser Gedanke folgt den entsprechenden Passagen der Benediktusregel: "Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können." (RB 66,6) Vor gut 25 Jahren erweiterten die damaligen Verantwortlichen Abt Stephan Schröer und Pater Werner Vullhorst das vorhandene Konzept von Klosterhandwerk. Nicht mehr nur die Selbstversorgung sollte im Blickpunkt stehen, sondern auch die Herstellung von Produkten zum Verkauf, wie es die mönchische Tradition kennt: "Sie sind dann wirklich Mönche, wenn sie wie unsere Väter und die Apostel von ihrer Hände Arbeit leben." (RB 48, 8)



Zu dieser Zeit wurden neue Handwerkstätten in Königsmünster gegründet: die Handweberei, die Schmiede, die Töpferei, die Bäckerei. Andere vorhandene Werkstätten wie die Tischlerei, die Mosterei und in Anteilen auch die Schneiderei wurden zu Erwerbswerkstätten erweitert. Das Konzept vom Kloster, in dem alles für den täglichen Bedarf selbst produziert wurde, ist in unserer modernen Gesellschaft nicht mehr umsetzbar. Es bedarf des Gelderwerbs, um die notwendigen Güter des alltäglichen Bedarfs zu kaufen. Inzwischen hat sich dieses Konzept verfestigt und als wirtschaftlich wichtiges Standbein der Abtei Königsmünster herauskristallisiert. Weitere Betriebszweige wurden entwickelt: die Käserei und die Lebensmittelproduktionen aus der Klosterküche. Dem liegt das Konzept zu Grunde, dass

in unserem Abteiladen unsere Abteiwaren angeboten und verkauft werden.

In der Entwicklung eines eigenen Stils und eigener handwerklicher Kriterien haben sich unsere Werkstätten in den letzten 25 Jahren profiliert: Töpferei, Handweberei, Paramenten-Schneiderei und Schmiede leisten nicht nur einen Beitrag zum ökonomischen Ergebnis des Klosters, sondern sind auch in der Entwicklung neuer Formen und Gestaltungen maßgeblich am kulturschaffenden Auftrag unserer Benediktinerabtei beteiligt. Damit folgen sie einer geschichtlichen Tradition der Klöster, die sich immer als Kulturträger verstanden. Man denke an die handschriftliche Vervielfältigung von Büchern und anderen kunstfertig in Klöstern hergestellten Gütern für den sakralen Bedarf.



Gleichzeitig fühlt sich unser Klosterhandwerk auch besonderen Kriterien der Herstellung verpflichtet. Abteiwaren sollten "ehrliche" Produkte sein. Das bezieht sich sowohl auf die Qualität der Herstellung, wie der zugekauften Rohstoffe und Materialien. Dabei gilt es hinsichtlich der Preise auf Fairness bedacht zu sein. Als Wirtschaftsbetriebe finanzieren unsere Werkstätten mit ihren Gewinnen nicht nur den Unterhalt der Mönche, sondern auch unsere sozialen und gemeinnützigen Bereiche. Gleichzeitig sollte der Gedanke einer unreflektierten Gewinnmaximierung ferne liegen. Diese Gefahr sieht schon unser Ordensvater Benedikt in seiner Regel: "Bei der Festlegung der Preise darf sich das Übel der Habgier nicht einschleichen. Man verkaufe sogar immer etwas billiger, als es sonst außerhalb des Klosters möglich ist,

damit in allem Gott verherrlicht werde." (RB 57,7 ff) Dabei würde ich allerdings dem Vorschlag Benedikts, Preisdumping zu betreiben - also mit billigeren Preisen die Konkurrenz auszustechen - nicht folgen wollen. Vielmehr sollten sich Klosterbetriebe fair am Markt beteiligen.

Wichtig ist der letzte Satz dieses Regelzitates: "...damit in allem Gott verherrlicht werde". Dieser Gedanke gibt handwerklichem Ringen im Alltag eine neue und vertiefte Dimension. Damit schließt sich auch der Kreis, den ich zu Anfang meiner Gedanken aufgeschlagen habe: Menschen, die ihre Umwelt gestaltend verändern, haben teil am Schöpfungsauftrag Gottes. Dieser ist nicht nur als schweißtreibende Arbeit zu verstehen, sondern als konkretes Gebet im Alltag und als liebevoller Dienst für unsere Welt.



#### **INTERVIEW**

### "Du machst die Kutten für die Mönche?!"

Zwei Mitarbeitende über ihre Arbeit im Kloster

Sie ist Gesellin der Damenschneiderei - und kommt aus Meschede. Dass sie einmal in der Abtei schneidern würde, hätte sie nie gedacht. "Irgendwie sieht man ja die Abtei, aber sie ist doch weit weg," sagt Anke Isenberg. Sie selbst hätte auch zu Beginn ihrer Tätigkeit in der Abtei die Mönche "übertrieben ehrwürdig gesehen" und Sorge gehabt, etwas falsch zu machen. Inzwischen erlebt sie die Brüder vor allem als freundlich und dankbar: "Das sind "Kunden", die dankbar sind, wenn der neue Habit gut passt und sie sich darin wohlfühlen." Eine Erfahrung, die sie vorher bei ihrer Kundschaft nicht immer unbedingt machte. Und so stellt sie in ihrem Freundeskreis auch gleich klar: "Benediktiner tragen keine Kutten, sondern einen Habit!"

Frank Siegert wohnte unterhalb des Klosters, als er sich in der Abtei als Tischlermeister bewarb. Und doch hatte die Abtei für ihn immer etwas Abgeschlossenes, Geheimnisvolles und Anziehendes. Seit 1997 leitet er nun die Klostertischlerei. "Das waren am Anfang harte und steinige Wege," berichtet er. Er sollte nicht einfach der "Klosterschreiner" sein, der vor allem für die Abtei selber gearbeitet hat. Doch die Werkstatt neu auszurichten, Aufträge zu suchen und in neue Maschinen zu investieren, das kostete viel Kraft. Heute ist



er dankbar, dass er dabei ein großes Vertrauen der Mönche spürte und bis heute sehr selbständig arbeiten kann. "Es ist gut, sich so unterstützt zu wissen," sagt er - auch wenn er sich manchmal noch mehr Nähe und Identität zwischen Tischlerei und Kloster wünscht.

In einem sind sich beide einig: sie kommen gerne auf den Klosterberg zur Arbeit. "Es ist eine ganz andere Atmosphäre, sobald ich hier oben bin," beschreibt es Anke Isenberg. "Bei aller Arbeit ist es doch irgendwie auch ein Ort, der mich zur Ruhe kommen lässt." "Ich kann hier meine Ideen entwickeln und umsetzen," beschreibt Frank Siegert. Dass das Auto der Tischlerei in der Stadt längst Markenzeichen ist, zeigt, dass die "Klostertischlerei" im Bewusstsein ankommt.

Beiden ist auch ein anderes gemeinsam: "Handwerk, das heißt für mich vor allem, dass ich das Werk meiner Hände, mein Produkt, sehen, in Händen halten kann." Für Anke Isenberg ist das geprägt von der Tradition des Handwerks und dem, was sie "hier lernen kann: ganz Vieles an traditionellen Handwerksweisen, die mir Bruder Andreas zeigen kann. Das habe ich in meiner Ausbildung nicht gelernt." Für sie verbindet sich diese Tradition mit der Herausforderung,



Neues einzubringen. "Am Ende steht der schwarze Habit. Vielleicht lässt sich mancher Arbeitsgang vereinfachen, vielleicht ein anderer Stoff sich besser tragen. Doch es bleibt die Kunst des Handwerks, das 'Produkt' vom Maßnehmen bis zum Ende zu fertigen."

Für Frank Siegert heißt das inzwischen vor allem, organisatorische Dinge zu tun, zu entwerfen und nach neuen Aufträgen zu schauen. Umso froher ist er, dass auch sein Team hinter dem steht, was die Klostertischlerei sein will: Teil der Abtei, Angebot der Abtei und auch Finanzquelle der Abtei. "Menschen möchten der Abtei gerne etwas Gutes tun. Aber sie fragen auch nach dem, was sie bekommen. Bei uns bekommen sie beste Qualität und unterstützen dennoch die Abtei."

Da ist es nur normal, wenn auch die Schneiderei nach neuen Aufgabenfeldern sucht. Eines ist bereits da. Anke Isenberg: "Und wenn mir das viele Schwarz zu viel wird, bin ich froh, mit den Stoffen von Br. Alexander in der Paramentenschneiderei noch einmal eine ganz andere Herausforderung zu haben."

"Toll, dass ihr solche Leute habt," sagte mir letztens ein Freund, dem ich von der Abtei und unseren Werkstätten erzählte. Ja, er hat recht. Denn nicht nur Mönche leben auf dem Klosterberg - sondern viele Mitarbeitende in den verschiedensten Bereichen, die unsere Arbeit mittragen und unterstützen. Dies waren nur zwei Beispiele von vielen. Ein "Danke" gilt allen!

Interview: P. Guido Hügen OSB

#### **KIRCHE**

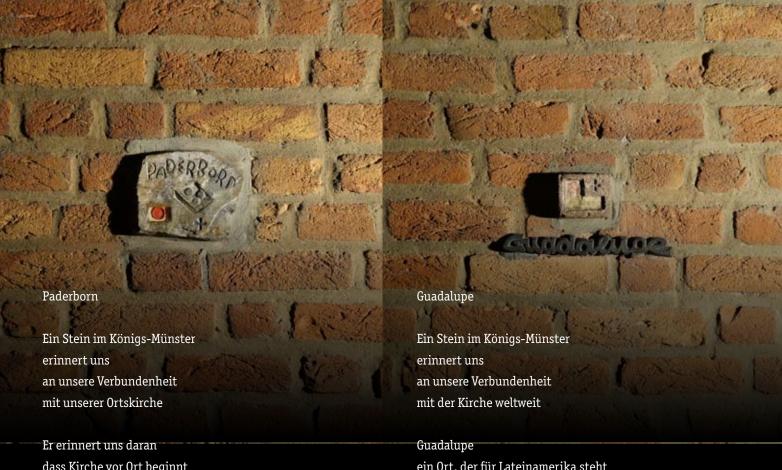
### Salbsteine

In der Vorbereitung auf unser 50jähriges Kirchweihjubiläum am 1. September 2014 möchten wir Ihnen in den kommenden Ausgaben des "Gruß aus der Abtei Königsmünster" die Salbsteine vorstellen, die unter den Apostelleuchtern in unserer Abteikirche angebracht sind. Sie stammen von verschiedensten Glaubens-Orten und weisen uns auf missionarischen unseren Auftrag hin, der an jeden getauften Christen ergeht.



Er erinnert uns daran
was Menschen einander
antun können
zu welchen entsetzlichen Taten
sie fähig sind

Und er erinnert uns an unsere älteren Geschwister im jüdischen Glauben an ihr sehnsüchtiges Warten auf den Messias daran, dass nicht wir die Wurzel tragen sondern die Wurzel uns



dass Kirche vor Ort beginnt in den Familien und Gemeinschaften

Kirche besteht aus vielen Menschen mit ihren unterschiedlichen Gaben und Talenten Kirche lebt an konkreten Orten in menschlichen Gesichtern so wie Gott in Jesus ein menschliches Gesicht bekommen hat

ein Ort, der für Lateinamerika steht ein Ort vielfältiger Herausforderungen

Guadalupe ein Wallfahrtsort ein Ort des Gebetes und der Versöhnung ein Ort der Solidarisierung mit den Armen ein Ort der uns an unsere Sendung erinnert die Liebe Gottes allen Menschen zu verkünden

### "Sie sind dann wirklich Mönche, wenn …!" RB 48,8

von Pater Jonas Wiemann OSB, Novizenmeister



Was ist das eigentlich – ein Mönch? Vielleicht haben sie sich ja diese Frage auch schon einmal gestellt. Was zeichnet einen Mönch eigentlich aus? Ich bin mir sicher, würde man eine Umfrage machen, würden die meisten Antworten die spirituelle Dimension betonen. "Der betet viel!", "Ein Spezialist in Fragen Gott!", …

Auch für Benedikt ist diese Dimension in seiner Regel grundlegend. Für ihn ist der Mönch jemand, der wirklich Gott sucht (RB 58,7). Doch zugleich betont er eine andere Spur, die vielleicht auf den ersten Blick überraschend ist. "Sie sind dann wirklich Mönche, wenn sie von ihrer Hände Arbeit leben!" (RB 48,8) Mönche – also nicht nur Spezialisten in Sachen Gott, sonder auch in Sachen (Hand-)Arbeit!?

Tatsächlich ist auffällig, wie positiv Benedikt in seiner Regel die Arbeit der

Mönche sieht. Ausdrücklich wird betont, dass sie zu bestimmten Stunden des Tages arbeiten sollen! Auch widmet Benedikt den Handwerkern ein eigenes Kapitel und lässt sie ausdrücklich ihre Kunst im Kloster ausführen (vgl. RB 57). All das war für einen gebildeten Römer, der zur Zeit Benedikts lebte und sich vielleicht entschied, in ein Kloster als Mönch einzutreten, mehr als ungewöhnlich. Er war es gewohnt, seine Zeit mit Muße (otium) zu verbringen und römische Philosophen zu studieren. Zum Arbeiten (nec-otium = Nicht-Muße) hatte man schließlich seine Sklaven! Oder als Handwerker die unteren Bevölkerungschichten!

Ganz anders Benedikt. Er verlangt von allen, die im Kloster leben, dass sie auch arbeiten! (vgl. RB 48) Damit wird die Arbeit, neben dem Gebet und der Lesung der Hl.Schrift, zu einem dritten spirituellen Grundpfeiler benediktinischen Mönchtums.

Was ist, neben dem Erwirtschaften einer finanziellen Lebensgrundlage, ohne die auch kein Kloster bestehen kann, der spirituelle Mehr-Wert der Arbeit?

Grundlegend wird der Mönch in der Arbeit zuerst einmal geerdet. Er kommt in der Handarbeit buchstäblich mit Materie in Berührung und schafft so die Lebensgrundlage für sein geistiges Leben. Vielleicht erfährt er hier die spirituelle Wahrheit, dass Leib und Geist des Menschen immer zusammengehören! Es gibt nicht das eine ohne das andere. So ist z.B. Seel-Sorge immer auch Leib-Sorge (eine grundlegende benediktinische Wahrheit).

Auch wird die Arbeit ihn immer wieder an seine eigenen Grenzen bringen. Nicht alles wird ihm möglich sein – in



Bezug auf seine eigenen körperlichen Grenzen, seine eigenen handwerklichen Fähigkeiten, der Materie selbst! Das ist eine wirkliche Demutserfahrung: "Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst!" Er wird aber auch erfahren, dass er in der Arbeit immer wieder wächst. Dass er Fähigkeiten entwickelt, Begabungen bei sich entdeckt – wo er vorher an eine eigene Grenze stieß: "Mit meinem Gott überspringe ich Mauern!" (Ps 18, 30)

Somit ist Arbeit in der spirituellen Tradition kein notwendiges Übel, die neben dem "Eigentlichen", dem geistiggeistlichen Tun, auch noch irgendwie getan werden muss. Vielmehr ist es ein wesentliches Instrument der geistlichen Formung. Die Mönchsväter sprechen immer wieder davon, wie wertvoll die Arbeit im Kampf gegen die Laster

ist. In unserer heutigen Sprache: In der Arbeit kann ich eigene Stärken, Fähigkeiten, Grundwerte entdecken und entwickeln. Und zudem kann ich lernen, mit meinen eigenen Schwächen umzugehen, sie einzubinden in meine Gesamtpersönlichkeit und in einem Lebensprozess umzuformen, zu verwandeln! Oder, mit den Worten John Ruskins, eines englischen Sozialphilosophen des 19. Jahrhunderts: "Nicht, was er mit seiner Arbeit erwirbt, ist der eigentliche Lohn des Menschen, sondern was er durch sie wird."

#### ORGEL

# **Lokal verwurzelt und global aktiv** Die Orgelbauwerkstatt Klais in Bonn

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



Im letzten "Gruß aus der Abtei Königsmünster" hatten wir darüber berichtet, dass wir mittlerweile den Auftrag zum Bau unserer neuen Abteiorgel an die Orgelbauwerkstatt Klais in Bonn vergeben haben. Diese Ausgabe möchten wir dazu nutzen, Ihnen ein wenig diese renommierte Werkstatt, die lokal verwurzelt und zugleich weltweit aktiv ist, vorzustellen.

Die Orgelbaumanufaktur Klais ist ein traditioneller Familienbetrieb, der von der Familie Klais in der mittlerweile vierten Generation geführt wird. "1882 gründete Johannes Klais seine eigene Orgelbauwerkstatt - in einer Zeit, in der noch Kutschen das Straßenbild prägten und Komponisten wie Franz Liszt und César Franck zu den herausragenden Orgelvirtuosen ihrer Zeit zählten."1 Schon in der ersten Generation prägte ein großer Erfindergeist die Werkstatt der Familie, wie beispielsweise 1906 die erste elektrisch angesteuerte Orgel im Dom zu Erfurt mit vier Manualen zeigt, die der Hauptorgel und Chororgel elektrisch über einen Zentralspieltisch miteinander verbunden waren. Neben Orgelbauern und Schreinern beschäftigte Johannes Klais in seiner Werkstatt auch eine Gruppe von Holzbildhauern und Schnitzern, wodurch sein Betrieb schnell überregional bedeutsam und der Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt wurde.

Mit Hans Klais, der 1918 zunehmend die Werkstattleitung übernahm, begann das Zeitalter der "neuen Sachlichkeit" es ist das Zeitalter von Bauhaus und Werkbund, das durch die Umbruchstimmung nach dem Ersten Weltkrieg geprägt wurde. In dieser Zeit machte sich die Firma vor allem durch die sogenannten "Offenen Prospekte" einen Namen, bei denen das gesamte Innenleben der Orgel frei sichtbar am fertigen Werk erscheint. An der Universität Bonn wurde damals ein eigenes akustisches Forschungslaboratorium eingerichtet – eine Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung, die bis heute Bestand hat. In die Zeit von Hans Klais fiel der Orgelbau für die Brüsseler Weltausstellung 1935, die großen Kathedralorgeln in Brügge und Gent 1936 und – nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau der Werkstatt -1948 der Bau der Kölner Domorgel, die 2002 durch den Enkel Philipp C. A. Klais reorganisiert wurde.

"Zur Zeit des Wirtschaftswunders übernahm Hans Gerd Klais 1957 als ältester Sohn von Hans Klais die Führung der Werkstatt. Seine Vision ist geprägt von der Synthese der barocken und symphonischen Orgel – eine künstlerische Verschmelzung der damals diametralen Gegensätze". Die Würzburger Domorgel von 1969 ist ein Beispiel für diese dritte Phase. 1965 richtete Hans Gerd Klais als einer der ersten eine Restaurierungswerkstatt ein, die sich bis heute kontinuierlich weiterentwickelt hat. "Auch in der Prospektgestaltung ging Hans Gerd Klais neue Wege und suchte die Zusammenarbeit mit anderen bildenden Künstlern wie den Bildhauern Hillebrand und Heiermann in den Domen zu Münster und Trier sowie im Münster zu Ingolstadt. Schulbildend ist übrigens auch die große Klais Orgelbibliothek, die zu den größten im Privatbesitz zählt und heute als Präsentbibliothek der Universität Bonn mit den Hochschulen des Landes vernetzt ist."

Seit 1995 führt Philipp C. A. Klais in vierter Generation die Werkstatt. Sein Credo ist, dass nur eine Werkstatt, die das Handwerk bis ins letzte Detail beherrscht, zur Weiterentwicklung aktiv beitragen kann. "Das Motto "Bewegung zwischen Zeit und Raum" charakterisiert das Wirkungsgefüge, das für Philipp C. A. Klais maßgeblich ist: aus der Dynamik

von Zeit und Raum, dazu gehört auch das kulturelle, soziale und geografische Umfeld der Orgel, wird eine künstlerische Reflektion in Gang gesetzt, die in eine Vision mündet, wie das neue Instrument beschaffen sein soll – einzigartig und authentisch für seine Bestimmung und seinen Ort."

Wir sind dankbar dafür, dass sich die Abtei Königsmünster mit der Auftragsvergabe in die so reiche Tradition der Orgelbauwerkstatt Klais einreihen kann. Dankbar sind wir auch für eine große Sensibilität der Orgelmanufaktur für die Besonderheit einer Orgel für eine Abteikirche, die also nicht zuerst eine Konzertorgel ist, sondern der Begleitung unseres Stundengebetes und unserer Liturgie dient. Hier werden wir mit den Verantwortlichen der Werkstatt in einem fortlaufenden Gesprächsprozess bleiben.

Zum Jahresbeginn 2014 haben wir hinsichtlich des Spendenstandes die Marke von € 800.000,- erreicht. Dafür sind wir Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, zu tiefem Dank

1 Die Zitate sind dem Angebot der Firma Klais "für eine neue Orgel für die Abteikirche Königsmünster" entnommen, das wir dankenswerterweise verwenden dürfen.



verpflichtet. Auch in der kommenden Zeit bitten wir Sie um Ihre großzügige Unterstützung, damit in unserer Abtei bald ein noch würdigeres Gotteslob erschallen kann.

Philipp C. A. Klais bringt die "Philosophie" seiner Firma kurz und bündig auf den Punkt:

"Eine Orgel bewegt die Menschen dann, wenn sie ihre Sprache spricht. Das ist die eigentliche Herausforderung. Genauso wie jeder Mensch durch sein soziales, kulturelles und geografisches Umfeld maßgeblich geprägt wird, so schauen wir sehr genau auf das Umfeld einer geplanten Orgel und lassen es in der Klais-Orgel - wo immer sie auch auf der Welt steht - widerklingen. Das beginnt bei der Konzeption, der architektonischen Gestalt und setzt sich in der Disposition und Intonation fort. Dann wird eine Orgel unverwechselbar und kann das Innerste der Menschen erreichen, für die wir sie gebaut haben – natürlich verbunden mit einem gewissen Schuss rheinischer Lebensfreude."

# Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00 BIC GENODEM1BKC Kennwort Orgelpatenschaft



# Neue Entwicklungen im Peramiho Hospital

von Bruder Ansgar Stüfe OSB, Missionsprokurator der Kongregation



Das Jahr 2013 war für unser Peramiho Hospital durchgehend erfreulich. Auf allen Ebenen war gediegene Stabilisierung zu spüren. Das galt zum ersten Mal auch für das Personal. Zwar kommen und gehen mehr als früher, aber die Gesamtzahl unserer Beschäftigten konnte gehalten werden. Da zwei unserer Nachbarkrankenhäuser Krankenpflegeschulen eröffnen werden, sollte das Personalproblem auf längere Sicht beherrschbar sein.

Ein großer Durchbruch kam von unerwarteter Seite. Unser Verwalter und ich haben mit direkten Kontakten im Gesundheitsministerium erreicht, dass der größte Teil der Gehälter jetzt von der Regierung bezahlt wird. Damit ist die Zukunft unseres Hauses gesichert. In allen vergangenen Jahren hat die Regierung einmal zugesagte Zahlungen durchgehalten. Daher hoffen wir, dass sie auch in der Zukunft dazu fähig sein wird. Sicher kann man nie sein. In Uganda hat die Regierung in diesem Jahr drei Monate lang keine Gehälter gezahlt. In Tansania ist das noch nie vorgekommen, obwohl das Land ärmer ist als Uganda. Aber das Beispiel zeigt, dass solche Ausfälle möglich sind.

Jetzt können wir endlich Maßnahmen anpacken, die wir Jahre lang aufgeschoben haben. Die Spendengelder können jetzt für Neuanschaffungen, Renovierungen und Ausbil-

dung verwendet werden. Man kann Renovierung aufschieben, aber irgendwann fällt auch ein Gebäude zusammen, wenn es nicht instand gehalten wird. Als erstes haben wir uns entschlossen, einen Neubau für das Internat unserer männlichen Pflegeschüler zu bauen. Der bis jetzt benutzte Bau ist völlig heruntergekommen. Wenn ich die Schüler dort besuche, bekomme ich immer ein schlechtes Gewissen. Die große Frauen- und Entbindungsstation mit 100 Betten wurde vor 60 Jahren gebaut. Der Dachstuhl ist teilweise von Termiten zerfressen. Das Gebälk und das Dach müssen also bald ersetzt werden.

Auch benötigen wir eine ganze Reihe von Geräten für das Labor, den Operationssaal, die Intensivstation und ein neues Gerät zur Magenspiegelung. Ja, es ist fast wie in einem Traum, dass wir da alles angehen können, weil die tansanische Regierung fast alle Gehälter bezahlt.

Eigentlich war es immer mein Ziel gewesen, die laufenden Kosten aus dem Land zu erwirtschaften. Nur Investitionen und besondere Förderung des Personals sollten von Spendengeldern finanziert werden. Bis vor zehn Jahren war das auch so. Damals erhöhte die Regierung massiv die Gehälter, ohne uns unter die Arme zu greifen. Daher kamen wir in die missliche Lage, fast alle Spendengelder in die laufen-

# Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00 BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Peramiho Hospital



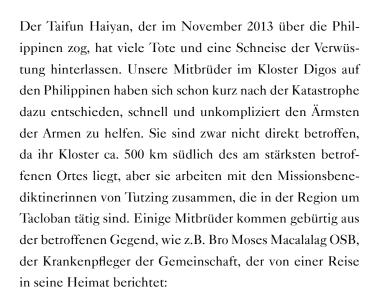
den Kosten stecken zu müssen. Jetzt sind wieder gesunde Verhältnisse eingekehrt. Zwar sind wir für diese erwähnten Zusatzkosten immer noch auf Spenden angewiesen, aber ich bin zuversichtlich, dass es immer Menschen geben wird, die bereit sind, dieses Anliegen auch finanziell zu unterstützen. Es sind nun zehn Jahre vergangen, seitdem ich die Leitung des Hospitals vor Ort in einheimische Hände übergeben habe. Es hat sich sehr bewährt, dass ich die Gesamtleitung als Direktor beibehalten habe. Daher bin ich für die Gelder und Grundsatzentscheidungen immer noch direkt zuständig.

Oft werde ich gefragt, wie ich denn damit zurechtkomme, nicht mehr ärztlich tätig zu sein. Darauf gibt es viele Antworten. Ich habe mich nie über den Beruf definiert. Als ich ins Kloster eintrat, wollte ich mich einfach dort zur Verfügung stellen, wo ich am meisten gebraucht werde. Das war zunächst als Arzt in Peramiho. Dann kamen immer mehr Leitungsaufgaben auf mich zu, die mir auch Freude berei-

tet haben. Inzwischen blicke ich auf 26 Jahre Leitungserfahrung zurück. Dies hilft mir sehr, in unterschiedlichsten Feldern Entscheidungen zu treffen. Damit kommt meine Arbeit noch viel mehr Menschen zugute, als wenn ich direkt als Arzt weiter gearbeitet hätte. Das ist letztlich wichtiger für mich als der Beruf selbst. In jüngerer Zeit beschäftigt mich auch mehr und mehr die Frage, wie der christliche Glaube in einer naturwissenschaftlich geprägten Umwelt weiterleben kann. Wie kann Glauben für intellektuell geprägte Menschen zugänglich sein? Ich selbst ringe mit diesen Fragen und habe auch keine einfachen Antworten gefunden. Ich würde aber gern dieses Ringen mit anderen Menschen austauschen. Vielleicht gelingt mir doch einmal eine längere Schrift darüber zu verfassen. Zur Zeit reicht es aber nur zu diesem kurzen Rundbrief, mit dem ich wieder allen danke, die mir so viele Jahre treu zur Seite gestanden sind. Ich vertraue auch darauf, dass weiter die Hilfe kommt, die zur Zukunftssicherung des Peramiho Hospitals notwendig ist.

#### **PHILIPPINEN**

# Der Taifun auf den Philippinen und seine Nachwirkungen









**Daheim – drei Wochen nach dem Taifun** von Moses Macalalag OSB



Genau 17 Tage, nachdem der Taifun Haiyan zugeschlagen hatte, konnte ich mich endlich am 25. November auf eine Reise in meine Heimat machen, das Städtehen Capoocan auf der Insel Leyte. Es liegt 53 km westlich von Tacloban City und 50 km nördlich von Ormoc City. In gewissem Sinn ist meine Heimatstadt ein Knotenpunkt zwischen den beiden genannten Großstädten und einer anderen Insel mit dem Namen Biliran.

Als das Schiff, mit dem ich fuhr, noch ein paar Meilen vom Hafen von Ormoc entfernt war, sah ich schon ein düsteres Bild von dem, was der Sturm auf Leyte angerichtet hatte. Es sah aus wie nach einer langen Trockenzeit, die Bäume verwelkt und ohne Äste, ja ohne Leben. Als ich in Ormoc Gebäude ohne Dach und eingeebnete Häuser sah, bekam ich Angst. Ich machte mir große Sorgen über die Situation zuhause. An den Straßen sah ich Plakate mit der Bitte um Hilfe. Kinder standen Schlange und bettelten um Essen, Kleider und Unterschlupf. Lange Reihen von Passagieren warteten auf eine Fahrkarte weg von der Insel nach Cebu City. Sie wollten entweder ihre Heimat verlassen oder Lebensmittel kaufen.

Als ich am Elternhaus ankam, empfing mich meine Mutter schluchzend. Ich fühlte mich sehr erleichtert, als ich erfuhr, dass alle meine Lieben in Sicherheit waren. Die Sturmflut,



eine Art Tsunami, erreichte sie nicht, aber die starken Winde von Haiyan machten viele Leute obdachlos. Mein Elternhaus war beschädigt, doch das Dach wurde nicht fortgeblasen. Denn mein Vater und mein Schwager hatten es am Tag vor dem Taifun mit starken Drahtseilen abgesichert. Aber die Fassade des Hauses brach zusammen, weil ihr Fundament nachgab, als sie von dem starken Wind geschüttelt wurde.

Mein Gefühl von Traurigkeit wurde deutlicher, als ich am nächsten Tag nach Norden fuhr in Richtung Tacloban. Ich nahm wahr, dass das Ausmaß des Schadens immer schlimmer wurde, wenn ich von einer Stadt zur nächsten fuhr. Ich hatte das Gefühl, als sei eine Bombe auf Palo abgeworfen worden, der Stadt vor Tacloban. Die neu renovierte Bischofskirche stand ohne Dach da, Häuser waren dem Erdboden gleich, und Schutt verstopfte die Straßen. Freiwillige Helfer waren bereits am Aufräumen. Aber sie arbeiteten mit großer Vorsicht, weil sie damit rechnen mussten, noch Tote unter dem Schutt zu finden.







Fast drei Wochen waren seit dem Taifun vergangen, als ich Tacloban City erreichte. Aber es kamen mir die Tränen, als ich im Zentrum der Stadt sieben Leichen in Stoffsäcke eingepackt sah. Mehr als fünftausend Todesopfer wurden bereits gezählt, aber mehr als tausend Personen werden noch vermisst, d. h. in den nächsten Tagen hofft man, noch mehr Tote zu finden. Zu einem gewissen Grad konnte man merken, dass die Überlebenden sich von den Verwüstungen durch den Sturm erholen wollten. Sie waren bereits dabei, die Stadt sauber zu machen, und wurden am Ende des Tages dafür bezahlt. Aber auf ihren ausdruckslosen Gesichtern spiegelte sich noch der Schmerz, den die Katastrophe verursacht hatte.

Fachleute sagen, es werde wenigstens fünf Jahre dauern, bis der Wiederaufbau abgeschlossen ist. Aber Einheimische meinen, es können bis zu 10 Jahre werden. Haiyan verwüstete Leyte an jenem Vormittag des 8. November nur ungefähr

vier Stunden lang, aber es wird Jahre brauchen, den Schaden zu beheben, den er zurück ließ.

Am 30. November reiste ich zu unserem Kloster hier in Digos City zurück. Während meines fünftägigen Besuchs hörte ich von den Taifunopfern direkt, dass sie zur Zeit am dringendsten etwas zu essen und ein Dach über dem Kopf brauchen. Verschiedene Organisationen und Gruppen haben ihnen bereits Hilfe zukommen lassen. Aber sie brauchen in Zukunft noch viel mehr, weil der Sturm ja die Grundlagen ihres Lebensunterhalts vernichtet hat.

Ich verließ Leyte mit einem schweren Herzen. Aber eine Botschaft, die ich las, hat mich tief bewegt: "Ohne Dach und ohne Haus, aber niemals ohne Hoffnung." Von überall auf der Welt strömen Hilfe und Unterstützung nach Leyte und das gibt den Opfern ein starkes Gefühl von Hoffnung.

Allen, die helfen, herzlichen Dank und Vergelt's Gott!

# In einer Email vom 13. Dezember 2013 schreibt P. Edgar Friedmann OSB, der Konventualprior von Digos:

"Was die Taifunhilfe angeht, bin ich mit institutionellen Partnern etwas vorsichtig. Es gibt eine Vereinigung von Schwestern in Mindanao, bei der ein paar Tutzinger führend mitarbeiten. Sie haben bereits zwei Gruppen von je 30 Schwestern direkt ins Katastrophengebiet zur Sozialarbeit geschickt. Diesen habe ich bis jetzt das meiste Geld über Sr. Stella OSB zukommen lassen. Sie hat mir versichert, dass ihre Hilfe direkt an die Opfer geht. Zweimal habe ich auch schon der Pfarrei von Br. Moses geholfen. Er versichert mir, dass der Pfarrer ganz sozial eingestellt ist und in erster Linie den Opfern hilft (statt z. B. seine Kirche zu reparieren). Den Verwandten von Br. Moses und des Postulanten Riomark habe ich nur in der ersten Not geholfen, als sie nicht an ihr eigenes Geld herankamen, weil ihre Banken nicht arbeiten konnten. Ansonsten sind sie nicht so bedürftig. [...]

Insgesamt möchte ich in den nächsten Tagen das Geld noch direkter an die Opfer bringen. Und ich habe wirklich viel und bekomme noch mehr. [...] Ich bin ja nicht der geborene Sozialarbeiter. Aber es ist doch schön, wenn man helfen kann und dabei nicht einmal auf das eigene Geld zurückgreifen muss."

Der Taifun liegt mittlerweile drei Monate in der Vergangenheit – in den Medien hört man nichts mehr von der Situation im Land. Dennoch haben die Menschen, die alles verloren haben, Hilfe noch immer nötig – denn der Wiederaufbau



# Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Taifun Philippinen

geht nur schleppend voran, wie auch Br. Moses in seinem Bericht schreibt. Wir bitten Sie daher auch weiterhin um Ihre Unterstützung für die Taifunopfer auf den Philippinen. Das Geld steht direkt unseren Brüdern zur Verfügung und wird den Opfern unkompliziert weitergeleitet, wie P. Edgar schreibt. Wir danken Ihnen für Ihre Hilfe, auch im Namen unserer Brüder auf den Philippinen!

#### **PHILIPPINEN**

# Benedictine Education – A gift to the world Benet 2013 in Manila

von Pater Paulus Smuda OSB, Pater Julian Schaumlöffel OSB und Andrea Kasten, LehrerIn



"Duracell, keine Batterie, aber ebenso ausdauernd." Der neue Name, den Father Christopher Schwester Josefina Nepumuceno gab, war wirklich passend, denn mit viel Kraft und Ausdauer organisierte sie BENET 2013, das Internationale Treffen benediktinischer Erzieher, das vom 22. – 26. Oktober im St. Scholastica's College (einer Gründung der Tutzinger Benediktinerinnen) in Manila, einer der größten Benediktinerschulen auf den Philippinen mit über 4500 Schülerinnen, stattfand.

Tatsächlich bedurfte es eines großen organisatorischen Talents, 220 Lehrern von Benediktinerschulen aus aller Welt ein so reichhaltiges und gleichzeitig interessantes Programm zusammenzustellen, wie wir es in Manila erlebten. Vertreter verschiedener Nationen und aller Kontinente waren gekommen, neben den Philippinen und Sri Lanka waren Chile, Kolumbien, Brasilien, die USA, Australien, Kenia, Tansania und Südafrika vertreten und aus Europa waren Delegationen aus Spanien, Großbritannien, Irland, der Schweiz, Österreich und Deutschland angereist – die ganze benediktinische Vielfalt. Aus Meschede hatten sich Andrea Kasten, P. Paulus und P. Julian auf den weiten Weg gemacht.

Diese Konferenz war die Fortsetzung einer Reihe von Treffen, die sich als Forum des Austausches zu Fragen benediktinischer Erziehung versteht. Es stand unter dem Motto "Benedictine Education – A gift to the world" (Benediktinische Erziehung – Ein Geschenk für die Welt). Ganz der

benediktinischen Prägung folgend, waren die Vorträge und Workshops eingebettet in Stundengebet, die Feier der Hl. Messe und das Studium der Hl. Schrift.

Selbst beschenkt, fragten wir uns, was nun unser Geschenk an die Schüler, Eltern und Kollegen sein könnte. Als erstes sicherlich der Mut, die Ideale des Hl. Benedikt stärker im Schulleben spürbar werden zu lassen, und an ihnen unsere Lehrpläne bzw. die Wissensvermittlung auszurichten, um wahrhaft und lebensstiftend die uns anvertrauten Menschen zu bilden. Auch eine unserer Welt verlorengegangene Selbstverständlichkeit im Religiösen fanden wir bei den Menschen in Manila wieder. Das nährte in uns den Wunsch, die Praxis christlichen Glaubens in unserem Schulleben noch mehr lebendig werden zu lassen.

Father Christopher mahnte uns, einer Tendenz benediktinischen Lebens nicht nachzugeben, die sich im Alltäglichen und Lokalen verfangen kann. Deswegen empfanden wir es als eine Ermutigung und Weitung, uns als Teil eines weltweiten benediktinischen Netzwerks zu erleben.

Für diese reichen Erfahrungen und Begegnungen sind wir dankbar!

Besonders möchten wir unseren P. Michael grüßen, der bei der Tagung in Manila mehrmals als Mitinitiator der Benet-Treffen erwähnt wurde und damit den Grundstein dieses so fruchtbaren Prozesses gelegt hat.

#### FÜR JUNGE UND JUNGGEBLIEBENE

#### Der kleine Mönch - Ora et Labora

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung





Grüß Gott, ich bin der kleine Mönch vom Klosterberg in Meschede und möchte euch gerne von meinen Erlebnissen in den Klosterwelten erzählen. Das Leben im Kloster ist sehr erlebnisreich und es passieren immer viele tolle Dinge. Neulich waren wieder einige Schüler in der OASE zu Gast. Auf dem Programm steht auch immer ein Rundgang über das Klostergelände. Besonders überrascht waren die Schüler von den unterschiedlichen Werkstätten und Betrieben der Abtei: die Schreinerei und die Schmiede, die Mosterei und die Hausmeisterei, die Weberei und die Schneiderei, die Töpferei und die Küche, die Bäckerei und die Metzgerei. "Ich dachte immer, dass Mönche nur beten?" fragte ein Mädchen. "Mensch, wie dumm bist du denn! Die machen doch ORA et LABORA!" rief ein Junge zurück. In vielen Gesichtern der Schüler waren auf einmal Fragezeichen zu sehen: "ORA et LABORA – was ist das denn?" Vielleicht kannst du dir ja auch nichts unter diesen Begriffen vorstellen, nun, dann will ich es dir gerne erklären: ORA et LABORA ist Latein und bedeutet Bete und Arbeite. Das Leben in einem Benediktinerkloster kann man am besten mit diesen Worten zusammenfassen. Unser

Tagesablauf ist auf das Gebet ausgerichtet, und Arbeit gilt auch als Gebet. Wieder Fragezeichen? Also, unserem Ordensgründer, dem hl. Benedikt, war die Arbeit mit Kopf, Herz und Hand wichtiq. A-ha! Wieso das denn? Nun, um einerseits das Überleben der Mönche zu sichern und andererseits den Glauben der Brüder zu entwickeln und zu fördern. Und so soll das LABORA mit zum ORA werden, die Arbeit zum Gebet. Noch mehr Fragezeichen? Dann will ich auf deine Fragezeichen weitere Antworten geben: In der Mönchsregel schreibt der hl. Benedikt: "damit in allem, was wir tun, Gott verherrlicht werde" (RB 57,9). Gott in der Arbeit verherrlichen? Wie komisch! Ob nun beim Unkraut zupfen, Pflaumen entkernen, Fenster putzen, beim Anstreichen, beim Apfelsaft abfüllen, beim Treppenhaus wischen, beim Auf- und Abbauen von Möbeln oder im Klosterladen. Wie funktioniert denn das? Es geht in den Kloster-Arbeitswelten nicht eben darum, die Arbeit einfach zu erfüllen oder abzuarbeiten, sondern in der Arbeit auch Erfüllung und Freude zu finden. Als junger Novize habe ich im Kloster gelernt, über die Arbeit nachzudenken. Die Noviziatszeit hat mich gelehrt, dass es eine kontempla-



Sind Handwerker im Kloster, können sie in aller Demut ihre Tärigkeit aus üben.

Regel 57,1



tive, d.h. eine beschauliche, ruhige, stille Art und Weise gibt zu arbeiten. Und die genauso bedeutsam ist wie Beten, Singen und Lesen. Darum hat jeder Mönch eine bestimmte berufliche Tätigkeit im Kloster. Die Arbeit wird auf Grund der jeweiligen besonderen Gaben und Talente des einzelnen Mönches zugeteilt. Du weißt ja sicher von dir selbst: Das, was du gut kannst, machst du auch gerne! Die Handarbeit, die Werkstätten und die vielen anderen Arbeitsbereiche sorgen im Kloster dafür, dass fast alles, was die Gemeinschaft zum Leben braucht, auch selbst hergestellt wird.

Bei ORA et LABORA kannst du echt etwas Spannendes entdecken: auch du kannst lernen, dass deine Arbeit zum Gebet wird, wenn du während der Arbeit mit Gott in Beziehung (im Gebet) bleibst. Denke während der Arbeit doch mal an Gott und sprich in deinem Herzen mit ihm. Probiere es doch einfach mal aus, z. B. bei den Hausaufgaben / Schularbeiten – auch in dieser schweren, oft mühsamen Arbeit ist Gott dir nah. Vielleicht geht es dann besser mit dem Lernen!

#### **IMPULS**

Zärtlichkeit:

Je vollkommener sie ist,
desto verletzbarer ist sie auch.
Sie nimmt den Schmerz in sich auf.
Der Schmerz Gottes ist darum
der vollkommenste Ausdruck
seiner Liebe. Kazoh Kitamori

Die Jahreswende liegt hinter uns. Jetzt heißt es, Schritte des Vertrauens in eine unbekannte Zukunft zu setzen.

Das Fest der Epiphanie hat uns auf Christus, den König und Herrn aller Völker, verwiesen. Jetzt heißt es, Sein Licht nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Darstellung des Herrn hat uns den greisen Simeon vor Augen geführt. Jetzt heißt es, der Sehnsucht des eigenen Herzens Raum zu geben und uns erneut auf Christus hin auszurichten.

Wenn Sie den Gruß in Händen halten, dann befinden wir uns schon wieder in der Fastenzeit.

Wie klingt das Wort FASTENZEIT in Ihren Ohren?

Der heilige Benedikt spricht: " Mit geistlicher Sehnsucht und Freude das heilige Osterfest erwarten".

Ein ganz anderer Ton!

Es geht in dieser Zeit nicht um das Besondere und Außerordentliche, sondern darum, wieder den Anschluss an das Wesentliche des christlichen Lebens zu finden.

Es geht also nicht um "Verzicht um des Verzichtes willen", sondern die Seelenkräfte sollen wieder gestärkt werden, wir





sollen das Ziel unseres Lebens ins Auge fassen.

Deshalb betet die Kirche in einer Fastenpräfation: So führst du uns mit geläutertem Herzen zur österlichen Freude und zur Fülle des Lebens durch unseren Herrn Jesus Christus. Am Ende der vierzig Tage steht das Osterfest, das Leben! Jesus geht nicht in die Wüste, um darin umzukommen, sondern um als veränderter Mensch seinen Weg gehen zu können.

Ich wünsche uns, dass wir am Ende dieser heiligen Zeit als andere Menschen herauskommen, als die wir hereingegangen sind.

40 Tage Zeit

Zeit der Begegnung mit sich selbst.

Zeit der Klärung und Auseinandersetzung.

Zeit des Gebetes.

40 Tage Zeit!

Gehen wir dem Osterfest mit Sehnsucht und Freude entgegen!

Abt Aloysius Althaus OSB

### Ein "farbenfrohes" Leben

Ein Porträt von unserem Bruder Alexander Aust OSB

Am 21. März 1963, dem Hochfest des hl. Benedikt, wurde Bruder Alexander (Thomas) Aust OSB in Paderborn geboren – in einem evangelischen Krankenhaus, wie er betont, ein frühes Zeichen seiner ökumenischen Prägung. Er und seine vier Jahre ältere Schwester wuchsen in Neuenbeken in katholischer Sozialisation auf – "aber nicht in einem engen Sinn", wie Br. Alexander betont. Im Kindergarten machte er seine ersten Berührungspunkte mit dem Ordensleben durch eine Ordensschwester, die dort tätig war. Aber auch in seiner Familie mütterlicherseits gab es viele Ordens- und Priesterberufungen. Eine Besonderheit ist, dass er schon im zweiten Schuljahr, also ein Jahr vor der Erstkommunion, als Messdiener den Dienst am Altar verrichtete: "Der Chorraum war schon ein ganz besonderer Ort für uns Kinder."

Nach den Grundschuljahren in Neuenbeken besuchte er von 1974 bis 1979 die St.-Kilian-Hauptschule in Paderborn und legte in einem freiwilligen 10. Schuljahr die Fachoberschulreife an der St.-Bußdorf-Schule ab.

In den 1980er Jahren war es sehr schwer, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Und als er dann seine Ausbildung als Maschinenschlosser beginnen konnte, ging die Firma nach einem halben Jahr in Konkurs. Nach einer Zeit der Suche hatte er dann im Herbst 1981 – "an einem sonnigen Freitagmorgen", wie er sich erinnert – etwas gefunden, was auch seinen Talenten besser entsprach. In Altenbeken-Buke

absolvierte er eine dreijährige Ausbildung als Technischer Zeichner.

Neben der Suche nach einer Arbeit, die ihm entspricht, lief für den jungen Thomas mal mehr, mal weniger immer die religiös-geistliche Suche mit. Während der Schulzeit war es die KLJB (Katholische Landjugendbewegung), wo er bald zum "inner circle" gehörte, später waren es dann die Jugendmessen im Salesianum in Paderborn und die jährliche Aktion, Missionspakete nach Mosambik zu schicken, die ihm Halt im Glauben gaben.

Am Beginn seiner Ausbildung hat er mit einem Freund zum ersten Mal die Abtei Königsmünster im Hochsauerland besucht. "Eigentlich war es eher Zufall. Wir sind auf einem anderen Weg nach Hause gefahren, und da hat mir mein Freund auf einmal die Abtei gezeigt". Die beiden blieben zur Sonntagsvesper. Thomas war fasziniert von den alten Melodien der Psalmen und von der feierlichen Liturgie. Immer wieder kehrte er sonntags als Gast nach Meschede zurück. Später besuchte er Kurse in der Oase. In Erinnerung ist ihm besonders ein Kurs mit P. Reinald geblieben: "Du hast mich stark gemacht wie einen Stier".

Kurzzeitig stellte sich ihm auch die Frage nach dem Priestertum, aber letztlich war es dann doch die bewusste Entscheidung, Mönch zu werden und nicht Priester. "Der liebe Gott wird sich später noch mal melden, wenn ich tatsächlich auch



Priester werden soll."

Am 17. August des Jahres 1984 trat er in die Abtei ein – mit dem Fahrrad machte er sich von Neuenbeken nach Meschede auf den Weg. Am 4. Oktober 1984 wurde er als Bruder Alexander in das Noviziat aufgenommen, am 27.9.1985 legte er die Zeitliche Profess ab. Von 1986 bis 1989 machte er eine Ausbildung zum Handweber bei den Schwestern vom Kostbaren Blut in seiner Heimatstadt Neuenbeken, die er mit der Gesellenprüfung abschloss. Er war der erste männliche Azubi im Schwesternkloster, der bei Sr. Maria-Klara lernte: "Die Kaffeepause war in den ersten Jahren von den anderen Schülerinnen getrennt", erzählt er lachend. In die Zeit der Ausbildung fiel die Entscheidung, sich in der Feierlichen Profess am 2. Oktober 1988 ein Leben lang an die Gemeinschaft von Königsmünster zu binden.

Nach der vollständigen Rückkehr in die Abtei baute er 1989 im alten Wäscheraum des Klosters die Handweberei auf, die in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum feiert. Die Meisterprüfung legte er 1996 in Hannover und Arnsberg ab; ein Jahr lebte er bei den Brüdern in der Cella St. Benedikt, eine Zeit, die ihm sehr wichtig ist. Nach bestandener Prüfung konnte er sein Wissen an andere weitergeben, und so bildete er unseren ehemaligen P. Ansgar aus.

Neben dem Aufbau der Weberei war Br. Alexander zeitweise auch in anderen Bereichen des Klosters tätig: als Abendpförtner, im Abteiladen und bis heute in der Druckerei.

Doch seine Passion ist und bleibt die Handweberei, wo er viele Aufträge für einen weit gefächerten Kundenkreis übernimmt: neben Gewändern für römisch-katholische Priester webt er auch für evangelisch-lutherische, reformierte und altkatholische Geistliche. Seine ökumenische Offenheit und gesellige Art sind ihm dabei sicher von Vorteil. Seine Spezialität sind besonders fließende Farbübergänge – mit seiner Regenbogenstola ist er weit über das Sauerland bekannt geworden. Die benediktinischen Gemeinschaften z.B. in Münsterschwarzach und im englischen Worth und die Kleriker im Speyerer Dom tragen von ihm handgefertigte Gewänder. Seit einigen Jahren arbeitet er mit Frau Dickel und Frau Isenberg in der Paramentenschneiderei zusammen.

Bedingt durch die Arbeit und durch seine Biographie ist Br. Alexander die Liturgie unserer Gemeinschaft ein besonderes Anliegen. So arbeitet er seit mehreren Jahren in der Liturgischen Kommission unserer Abtei mit und wurde im Advent 2013 von Abt Aloysius als einer der Zeremoniare unserer Gemeinschaft berufen. Die liturgische Beauftragung erhielt er am 6. Januar 2014.

Auch wenn Br. Alexander vor einem Jahr sein 50. Lebensjahr vollendet hat, fühlt er sich noch lange nicht alt. So zeigt er eine große Begeisterung für den Umgang mit den neuen technischen und sozialen Kommunikationsmitteln, die seiner geselligen Art sehr förderlich sind. In seiner Freizeit liest er leidenschaftlich gern Krimis.

Voll Zuversicht und Optimismus geht er in dieses Jubiläumsjahr "seiner" Weberei und freut sich auch weiterhin auf viele Begegnungen mit Freunden und Kunden, denen er über seine handwerkliche Kunst etwas vom Klosterleben und von der benediktinischen Spiritualität weitergeben kann: ein wahrhaft missionarischer Dienst!

#### **TERMINE**

# abteigespräche 2013/14

#### Des Lebens Übergänge: Geburt und Tod

Geheimnis und Herausforderung

Die Übergänge des Lebens am Anfang und am Ende sind auch für das moderne Denken und Fühlen vom Geheimnis umgeben. Wissenschaftlicher und technischer Fortschritt allein vermag es nicht auszuleuchten. Seine rapiden Erfolge sind zweischneidig. Geburt und Tod markieren deshalb zugleich menschliche Herausforderungen und aktuelle Konfliktfelder des Einzelnen und der Gesellschaft. Die Abteigespräche lassen sich einerseits vom Gespür für das Geheimnis des Lebens leiten und erkunden heutige Entwicklungen im Umgang mit Geburt und Tod. Sie bieten auf diese Weise Orientierungshilfen in den Herausforderungen unserer Zeit.

Die Vorträge finden um 19:30 Uhr in der Aula des Benediktinergymnasiums auf dem Klosterberg statt. 24. März 2014Prof. Dr. theol.Heribert Niederschlag SACArs moriendi

Kann man das Sterben lernen?

26. Mai 2014
Prof. Dr. phil. Annelie Keil
Unerhört, ungesehen, unbestimmt
aber immer gegenwärtig!
Gebären, Werden und Sterben als
Rhythmen und Prinzipien allen Lebens

8. September 2014
Dr. med. Ludwig Janus
Der Seelenraum des Ungeborenen
Lebensgeschichtliche Bedeutung von
Schwangerschaft und Geburt

# Lesung mit Reimer Gronemeyer

"Das 4. Lebensalter – Demenz ist keine Krankheit"

#### März 2014 um 19.30 Uhr im Ausstellungsraum der Abtei

Das Thema Demenz wird in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit behandelt, besonders bei prominenten Schicksalen wie dem von Rudi Assauer und Gunter Sachs. Die Angst vor dem Verlust der geistigen Kontrolle über das eigene Leben wächst.

Und dennoch gibt es keine tragfähigen Lösungen und keine wirksamen Therapien.

Reimer Gronemeyer, Theologe und Soziologe, fragt nach den Ursachen dieser Entwicklungen und fordert Verständnis für die Generation der Hochaltrigen.

Er erteilt der Pflegeindustrie eine Absage und fordert eine Kultur des gegenseitigen Helfens mit dem Ziel einer Gesellschaft, die den Hochaltrigen ein Leben in Würde ermöglicht.



Am 10. Mai 2014 laden die Klöster erstmals in ganz Deutschland gemeinsam zum "Tag der offenen Klöster" ein.

Wir Nonnen und Mönche, Schwestern und Brüder freuen uns über zahlreiche Besucher, denn wir Ordensleute möchten zeigen, wie der klösterliche Alltag aussieht, was Arbeit und Gebet für uns bedeuten und vor allem wie wir versuchen, Jesus nachzufolgen.

Hier in der Abtei Königsmünster laden wie Sie ganz konkret ein um 10.30 Uhr und um 14.00 Uhr bei einer Führung unser Klostergelände und unsere Abteikirche zu erleben, außerdem können Sie sich in der Mittagszeit mit Eintopf aus der Klosterküche und Apfelsaft aus der klostereigenen Mosterei stärken.

www.tag-der-offenen-klöster.de

# Fastenpredigten in Paderborn 2014

Mit geistlicher Sehnsucht und Freude erwarte er das heilige Osterfest (RB 49,7)

Hoher Dom zu Paderborn jeweils mittwochs um 19.30 Uhr

- 5. März 2014 (Aschermittwoch) ... auf das Leben achten... Die Fastenzeit RB 49,2
- P. Prior Abraham Fischer OSB
- 12. März 2014 ... die Sorge für die Kranken...Die Kranken RB 36,1 Abt Aloysius Althaus OSB
- 19. März 2014 ...von bösen Worten lassen... Von der Schweigsamkeit RB 6,2 Abt Stephan Schröer OSB
- 26. März 2014 ... Er und alle Brüder beten für den kranken Bruder...Die Unverbesserlichen RB 28.4
- P. Cornelius Wanner OSB
- 2. April 2014 ...Überall ist Gott gegenwärtig... Haltung beim Gottesdienst RB 19,1
- P. Reinald Rickert OSB
- 9. April 2014 ... Und an Gottes Barmherzigkeit niemals verzweifeln...Werkzeuge der geistlichen Kunst
- P. Subprior Cosmas Hoffmann OSB
- 18. April 2014 (Karfreitag) ...Lauft solange ihr das Licht des Lebens habt...RB Prolog
- P. Klaus- Ludger Söbbeler OSB

#### **AKTUELLES**

#### Geänderte Gottesdienstzeiten

Gemeinsamen Überlegungen folgend erprobt unsere Gemeinschaft seit den Konventsexerzitien im Januar 2014 alternative Tagesordnungen, so dass mit Veränderungen der gewohnten Gottesdienstzeiten zu rechnen ist. **Bis zum 29. März 2014** gilt folgende Tagesordnung:

#### sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore9.30 Uhr Konventamt12.15 Uhr Mittagshore17.45 Uhr Vesper mit eucharistischem Segen19.40 Uhr Komplet

#### werktags

6.30 Uhr Morgenhore12.15 Uhr Mittagshore17.45 Uhr Konventamt und Vesper19.40 Uhr Komplet

#### samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.00 Uhr Vorabendmesse

(1. Samstag im Monat im Gemeinsamen Kirchenzentrum, St. Franziskus, Kastanienweg 6)

18.30 Uhr Vesper 19.40 Uhr Komplet

Ab dem 30. März erproben wir eine leicht veränderte Variante dieser Ordnung. Wir werden Sie darüber rechtzeitig auf unserer Homepage informieren.

# Besondere Gottesdienstzeiten

Aschermittwoch, 5.3.

17.45 Uhr Konventamt mit Austeilung des Aschekreuzes

Palmsonntag, 13.4.

9.30 Uhr Auszug zur Palmweihe, Prozession und Konventamt

Gründonnerstag, 17.4.

6.00 Uhr Trauermetten

17.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Fußwaschung

Karfreitag, 18.4.

6.00 Uhr Trauermetten

15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

Karsamstag, 19.4.

6.00 Uhr Trauermetten

17.00 Uhr Vesper

23.00 Uhr Feier der Osternacht

**Ostersonntag, 20.4.** 9.30 Uhr Konventamt

**Ostermontag, 21.4.** Sonntagsordnung

# abtei**laden**

- Religiöse Bücher, Lebenshilfe, Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher
- Produkte aus unseren Werkstätten
- Karten
- Kerzen, Kunsthandwerk und Schmuck
- CDs und vieles mehr Wir besorgen Ihnen gerne jedes lieferbare Buch, sowie CDs, DVDs und Spiele.

#### Öffnungszeiten

montags bis samstags von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr sonntags von 10.40 Uhr bis 11.40 Uhr

24 Stunden bieten wir Ihnen eine große Auswahl unseres Angebotes **abteiladen.de** 



# Samstags**Eintopf**

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr öffnet der Ausstellungsraum unserer Abtei, um frischen Eintopf aus der Klosterküche anzubieten. Für 7,50 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert. Vorangemeldete Gruppen (ab

chen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert. Vorangemeldete Gruppen (ab 15 Personen) zahlen für Eintopf und Dessert inklusive Apfelsaft, Apfelmost und Mineralwasser 9,50 € pro Person.

- **1.3.** Erbsensuppe mit geräucherten Mettwurstscheiben
- **8.3.** Möhren-Hackfleisch-Eintopf mit Porree
- **15.3.** Gyrossuppe mit Paprika
- **22.3.** Weißer Bohneneintopf mit Hackfleischbällchen

- 29.3. Ofensuppe mit
  Schweinefleisch,
  Paprika und Ananas
- 5.4. Linsensuppe mit geräucherten

  Mettwurstscheiben
- **12.4.** Gulaschsuppe mit Kartoffeln und Gemüse
- 19.4. Weißkohl-Kartoffel-Eintopf dazu Preiselbeeren
- **26.4.** Mitternachtssuppe mit Hackfleisch und Ananas
- **3.5.** Schnittbohneneintopf mit Kasseler und Sauerrahm
- **10.5.** Möhren-Hackfleisch-Eintopf mit Porree
- **17.5.** Frühlingssuppe mit Bockwurstscheiben
- 24.5. Erbsensuppe
  mit geräucherten
  Mettwurstscheiben

# Buchempfehlung



Roland Breitenbach,

Das Evangelium zu Fuß – Wege zu einer

Spiritualität der Einfachheit

Die Botschaft Jesu hat nichts mit Thronen und Altären, mit Herren und Herrschaften, mit Titeln und Ehrenzeichen zu tun. So beginnt Roland Breitenbach sein Buch. An vielen Beispielen zeigt er, wie wir heute den Geist Jesu leben können, in aller Einfachheit. Für den Theologen Breitenbach bietet das Evangelium ein großes Potential, dessen Kraft noch lange nicht ausgeschöpft ist und dem Christen von heute viel für sein Leben gibt. Breitenbachs einfache Sprache und die vielen Anregungen und Beispiele machen aus dem Buch einen Wegweiser in die Spiritualität der Einfachheit.

### Wohlfahrtsmarken







Die Wohlfahrtsmarken mit einem zusätzlichen Centbetrag werden seit mehr als 60 Jahren zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben.

Mit den Wohlfahrtsmarken des Jahres 2014 und dem allseits bekannten Märchen "Hänsel und Gretel" beginnt eine mehrjährige Serie zu "Grimms Märchen".

Auskunft und Bestellformulare bei Br. Antonius Fach OSB Telefon 0291.2995-107 E-mail antonius@koenigsmuenster.de

#### Macadamia-Nüsse



Macadamianüsse von unserer Klosterfarm in Sakharani in den Usambarabergen Tansanias und Cashewkerne aus der Mtwara-Region im Süden des Landes. Die Nüsse gibt es ohne Zwischenhandel direkt aus Tansania bei uns im Abteiladen zu kaufen.





# Einfach dauernd Gutes tun\*

\*mit dem SEPA-Lastschriftmandat auf der Rückseite

#### WICHTIGER HINWEIS zu Spenden unter 200 €

Bei Spenden ab 200 € erhalten Sie von uns automatisch eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. Bis 200 € akzeptiert das Finanzamt als Nachweis Ihren Kontoauszug mit der entsprechenden Abbuchung. Selbstverständlich erhalten Sie auch für Beträge unter 200 € eine Zuwendungsbestätigung, wenn Sie dies auf Ihrer Überweisung vermerken.

#### **SEPA-Lastschriftmandat**

Abtei Königsmünster, Klosterberg 11, 59872 Meschede Gläubiger-Identifikationsnummer: DE46ZZZ00000007095

Ich ermächtige die Abtei Königsmünster, Spenden von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Abtei Königsmünster auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Spendenbetrag:	€			
Name der Spenderin/des Spenders (KontoinhaberIn)				
Straße, Hausnummer				
PLZ, Ort				
,				
evtl. Verwendungszwed	ck			

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

ab 01 ab 15	<ul><li>Monatlich</li><li>Vierteljährlich</li><li>Halbjährlich</li><li>Jährlich</li></ul>	
BIC		
IBAN		
Datum, Unterschrift		